

# Maria Kittl

## Das Bergsteigerporträt

Maria sieht man niemals untätig. Sie überträgt ihre hausfraulichen Pflichten auch auf unser Zigeunerleben, das uns seit Jahren in die Berge führt. Almhütten, Zeltplätze, Biwaksack – überall bin ich zu Hause, wo Maria am Werk ist, mit Kocher und Pfannen, beim Wäschewaschen am Bach oder mit der eigenen Toilette, die keinesfalls zu kurz kommen darf. Maria ist nie müde, für ihre Bergkameraden zu sorgen. Weder beim Aufbruch nach Mitternacht noch beim Heimkommen nach tagelanger, schwerster Tour.

\*

Civetta – Philipp/Flamm: In der Nacht stolperten wir zum Einstieg. Wir, das sind meine Zweifel an den eigenen Fähigkeiten, die schwierigste Tour der Civetta zu durchsteigen; meine Unlust, den schweren Rucksack zu tragen, meine Mühe, Schlaf aus den trägen Gedanken zu vertreiben und dabei den Geröllbrocken auszuweichen. Wir, das ist aber vor allem Maria; sie ist ausgeschlafen und froher Dinge. Keine Spur von Nervosität. Offensichtlich damit zufrieden, daß sie vor Verlassen der Küche, die uns der Wirt der Tissi-Hütte überlassen hatte, noch alles in Ordnung bringen konnte. – Ein härter Tag in einer harten Tour erstreckt sich über 14 Stunden Kletterzeit. Wir essen nichts, trinken nur selten, klettern, klettern, klettern. Biwak 150 m unter dem

Ausstieg. Maria ist noch nicht müde. Sie ordnet unsere Habseligkeiten, hängt meine Schuhe in einen Karabiner, serviert mir das wenige, das wir zum Essen haben. – Eine gute Nacht. Sterne über uns und die Behaglichkeit, die das Bewußtsein einer guten Leistung mit sich bringt. Zögernd schlage ich am Morgen die Cassinvariante mit dem direkten Ausstieg auf den Civetta-Hauptgipfel vor. Diese Variante hat erst eine Wiederholung von Claudio Barbieri. 400 m ist sie hoch und äußerst schwierig.

»Gehen wir nur«, meint Maria, »dann ist der Tag besser ausgefüllt.«

\*

Der Winter bringt mit dem Skirensport für Maria neue Verpflichtungen, die ihr nur noch gelegentlich Zeit zu skitouristischen Unternehmungen lassen. Noch vor einigen Jahren selbst vielfache Landesmeisterin in Alpin, Torlauf und Kombination, betreut sie nun ihren 11 Jahre alten Sohn Harald von Rennen zu Rennen. Die Atmosphäre des Rennsports aus ihrer Aktivzeit bis heute hat sich kaum geändert. Dafür aber ihre Einstellung zum Skiwachstum. Sie selbst fuhr meist mit ungewachsenen Skiern und gewann viele Rennen. Für den Sohn müssen mit aller Sorgfalt zwei Paar Skier gewachst werden! Manchmal gewinnt auch er, und wenn

nicht, wird die Ursache des Mißerfolges bei der Mama gesucht.

Triolet-Nordwand: Wieder einmal stapft Maria im Dunkel der Nacht zum Einstieg. Unsere Taschenlampe ist kaputt. Acht Seilschaften sind vor uns. Wir folgen ihren Lichtern. Um drei Uhr am Morgen steigen auch wir ein, sozusagen anonym in der Dunkelheit, neben der Straße der Stirnlampen... Nach dreihundert Metern die ersten Schwierigkeiten. Inzwischen haben Maria und ich als dritte Seilschaft zu den führenden Männern aufgeschlossen. Palaver in französischer und italienischer Sprache. Wir verstehen kein Wort. Maria meint, wir sollten eigentlich klettern, weniger diskutieren. Aufstieg im ersten Dämmerlicht über ein Gewirr von Seilen zu den manchmal 70 Grad steilen Eiswülsten. Nur noch eine Wiener Seilschaft bleibt eine Zeitlang hinter uns. Bald sind wir allein. Um acht Uhr stehen wir auf dem Gipfel der Petit Triolet. Schauen uns in die Augen und sind, wie schon so oft in den Bergen, sehr glücklich.

\*

Daneben die Sorge der aktiven Lehrerin: die Ambitionen für Indianerlektüre und der daraus resultierenden Praxis ihres Sohnes mit den Verpflichtungen des Gymnasiums in ein vertretbares Verhältnis zu rücken. Der Papa bedeutet dabei keine Hilfe. Seine Anweisungen sind zu einseitig.



Maria Kittl am »Gelben Weg« am Torstein.  
Foto Kittl

Marmolata-Südpfeiler (Michelluzzi): Der Pfeiler wird selten begangen. Obwohl ihn die Italiener »Marmolata-Direttissima« nennen. Heimtückisches Wassereis soll in der oberen Hälfte der Tour schon oft harte Männer zum Letzten, zum Äußersten, gezwungen haben. Wir treffen im unteren Teil des Aufstieges Abseilhaken und Schlingen, die von vielen schwierigen Rückzugsgefechten sprechen. Doch uns kann heute kein Eis unterkommen, denke ich. Der Sommer war trocken und heiß — wo soll es herkommen?

### *Aus dem Tourenbuch von Maria Kittl*

Das Tourenbuch Marias ist eine überzeugende Demonstration ihrer Bergsteigerpersönlichkeit. Die großen Gebirgsstöcke, möchte man sagen, gehören ihr. Dort hat sie die schwierigsten Kletterfahrten absolviert, ausnahmslos im Schwierigkeitsgrad V und VI. Im Gesäuse waren es zum Beispiel die Dachverschneidung und Dach-Nordwand, im Dachstein die direkte Süd- und der Torstein im Gosaukamm die Däumling-Ostwand und die Ost- und Nordwand der Großen Bischofsmütze. Im Wilden Kaiser durchstieg sie alle berühmten Führer, vom Bauernpredigtstuhl bis zum Westpfeiler am Totenkirchl, am Großglockner die Pallavicini-Rinne. Im Dolomittfels ist Maria Kittl zu Hause wie in den Heimatbergen. Auch im Bergell und am Matterhorn zeichnete sie sich aus: Sie machte dort die Bügeleisenkante und den Zmuttgrat. Und in den Westalpen erstieg sie im Montblancgebiet die Triolet-Nordwand, die Pt.-Lachenal-Südwand und den Noire-Südgrat.

Nach fünf Stunden harter, sehr schöner Kletterei stehen wir am Beginn des gefürchteten, tiefen Schluchtkamins. Maria ist in großartiger Form. Mehr als die Hälfte der schweren Tour liegt hinter uns. Über uns Eis — in schillernden Farben. Mit dem Hammer versuche ich es abzuschlagen, raufe bei jedem Meter um mein Leben. Maria kommt mit zwei Rucksäcken durch die vereisten Kamine nach. Mit zwei Rucksäcken überwindet sie das große Dach, klettert über den letzten Überhang, in dem ich unter dem Eis drei Haken gefunden hatte. Für sie ist die Tour nichts Außergewöhnliches. Das Vertrauen zu ihren eigenen Fähigkeiten, die sie in schwierigsten Wänden der Dolomiten und Westalpen erprobt hat, die Harmonie mit der Natur, der sie sich anpaßt, die sie respektiert, und das Vertrauen zu ihrem Kameraden, der sie im Leben und in den Bergen begleitet, lassen Maria Leistungen vollbringen, die im Erlebnis wie in der Erinnerung weit über die Erwartungen des Alltags hinausleuchten.

Bei aller Häuslichkeit kann Maria einen angeborenen Hang zum Abenteuer nicht verleugnen. Durch Waldläufe, Skilauf und Reiten immer für die notwendige Kondition sorgend, bereitet sie sich Jahr für Jahr auf das große Abenteuer in den Bergen vor. Sechs Wochen Berge, Wände, Eisflanken, ein Leben in der Einfachheit der Schaffhüter, geben ihr die Kraft, den Verpflichtungen und Wirrnissen des von der Zivilisation gezeichneten Alltags gegenüberzustehen.

Robert K.

#### **Lebenslauf:**

1. Geboren vor sehr langer Zeit. In Bad Ischl.
2. Verheiratet und verpflichtet zur ständigen Betreuung von zwei Buben. Meinem Mann und meinem Sohn.
3. Matura, Sonderschulhauptlehrer.
4. Einige Landesmeistertitel im alpinen Skilauf in Oberösterreich.
5. Klettern zusammen mit meinem Mann seit 1961.
6. Zur Belohnung eines guten Kletter-